

DER IDEALE UNTERRICHT

Fordern, fördern, führen

„Ein Hoch auf den Frontalunterricht“ vom
24. Juni:

Aus der Mottenkiste

In der von Ihnen erwähnten Zeitschrift *Schule&Wir* hat das Kultusministerium einen wichtigen elften Irrtum nicht erwähnt: „In kleinen Klassen ist der Lernerfolg größer als in größeren.“ Das 20. Jahrhundert hat doch gezeigt, dass diese Aussage nicht zutrifft. Große Persönlichkeiten wie zum Beispiel Rudolf Virchow, Albert Einstein, Thomas Mann und so weiter haben in Klassen mit 40 und mehr Schülerinnen und Schülern gesessen. Welche großen Namen sind aus „neumodischen“ kleinen Klassen hervorgegangen? Als Lehrer weiß ich nicht, was ich von diesem Artikel in *Schule&Wir* halten soll. In unserer Ausbildung wurden wir in den 1970er Jahren mit diesen „Irrtümern“ vertraut gemacht. Diese „Irrtümer“ waren teilweise auch der Inhalt des Zweiten Staatsexamens. In meiner beruflichen Praxis wurden mir in Fortbildungen diese „Irrtümer“ als Neuerungen vermittelt, und wir wurden angehalten, diese Erkenntnisse im Unterricht auch umzusetzen. Nun, kurz vor meiner Pensionierung, teilt mir mein Arbeitgeber – das Kultusministerium – in diesem Artikel mit, dass meine durchaus erfolgreiche pädagogische Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten auf populären Irrtümern aufbaute und in die pädagogische Mottenkiste gehört. Sieht so die Würdigung der Arbeit von unzähligen Lehrerinnen und Lehrern in Bayern aus? Vielleicht glaubt das Kultusministerium auch noch, dass die Erde eine Scheibe sei, und betrachtet alle anderen Erkenntnisse als Irrtum. *Ulrich Kersten, Vaterstetten*

Klare Unterrichtsstruktur

Der „bildungspolitische“ Sprecher der Freien Wähler sollte nicht weiter den „populären Irrtümern der Pädagogik“ anhängen. Sie sind inzwischen wissenschaftlich weitgehend dekonstruiert – auch wenn sie liebgewonnenen, unreflektierten Mainstream-Dogmen widersprechen. Frontalunterricht, der im Übrigen nicht mit Lehrervortrag verwechselt werden sollte, ist per se nicht schlecht, genauso wenig wie offener Unterricht per se gut ist. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse (etwa Hatties Meta-Meta-Studie, Helmkes Kriterien der Unterrichtsqualität, Meyers Guter Unterricht, Thalers Balanced Teaching) zeigen, dass für erfolgreiches Lernen eine klare Struktur des Unterrichts, kognitive Aktivierung und eine starke Lehrer-Persönlichkeit vonnöten sind (FFF: fordern, fördern, führen). Unter einem Lehrer, der als bloßer „Lernbegleiter“ oft zur „Lerntapete“ degeneriert, werden besonders die schwächeren Schüler leiden. Die gute Lehrkraft ist beides: „sage on the stage“ und „guide on the side“ (weiser Regisseur und individuell fördernder Tutor). Guter Unterricht strebt eine Balance zwischen Effektivität und Motivation an. Mit kuschelpädagogischem Spaß allein erreichen wir nichts: ohne Fleiß kein Preis – auch wenn es trivial klingen mag. Alternative Ansätze – mitsamt ihren von Talkshows zu PR-Beratern eilenden Wunderheilern – versprechen viel, fundiert sind die wenigsten. Man sollte nicht jede Mode mitmachen. Insofern greift die süffisante Sympathie des SZ-Beitrags mit dem Bildungssprecher der Freien Wähler zu kurz. *Prof. Engelbert Thaler, Augsburg*